© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

BERICHTE DER NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT DER OBERLAUSITZ

Band 27 Görlitz 2019 Seite 225–226

Zum 70. Geburtstag von Dr. Friedrich Wilhelm Sander

Entomologe und Botaniker (Batologe!) – und das mit tiefgründigem Spezialwissen auf beiden Gebieten – geht das überhaupt? Ja, es ist möglich, wie das Beispiel von Friedrich W. Sander in bemerkenswerter Weise zeigt.

Er wurde als Sohn einer Krankenschwester und eines Betriebswirtschaftlers am 30.10.1949 in Ebersbach bei Görlitz geboren und hat sich der ihn dort umgebenden Natur schon frühzeitig mit Interesse zugewandt. Nach dem Schulbesuch in Görlitz (Abitur mit Berufsausbildung als Zierpflanzengärtner) entschied er sich deshalb folgerichtig für ein Biologiestudium an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald mit anschließendem Fachstudium (Ökologie) an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, das er 1973 mit einer Diplomarbeit zum Thema „Minen und Gallen im Leutratal bei Jena“ beendete. Bis 1993 arbeitete F. W. Sander als wissenschaftlicher Assistent in Jena. In Jena verfasste er auch seine Dissertation zu „Zikadenparasitoiden in mitteldeutschen Rasengesellschaften“, die sich ebenfalls mit dem großen Thema der Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Insektengruppen und der sie umgebenden Vegetation befasste.

Sein breites ökologisches Wissen kam F. W. Sander in den Folgejahren zugute, in denen er als freischaffender Biologe ein Gutachterbüro betrieb. Ab dem Jahre 2000, wieder zurück in der Oberlausitz, fand er im Königshainer Gartenkulturverein „hortus amabilis“ ein umfangreiches Betätigungsfeld, das seinen Interessen entsprach. Dieser Verein gestaltete und betreute die Parkanlagen des Schlosses Königshain mit Rhododendron- und Kräutergarten.

Abb. 1: Dr. Friedrich Wilhelm Sander im Juni 2007 bei Burkau am Sandweg. Foto: Hans-Werner Otto

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

„Ganz nebenbei“ erweiterte F. W. Sander in all diesen Jahren sein floristisches und entomologisches Wissen durch Sammelreisen in verschiedene europäische Länder und baute ein umfangreiches Herbarium mit nahezu 8000 Belegen auf. Seine entomologisch-arachnologische Sammlung umfasst ca. 40500 Insekten und 6700 Spinnen. Beide Sammlungen befinden sich heute im Herbarium Senckenbergianum Görlitz (GLM) bzw. in den zoologischen Sammlungen des Museums.

Bei seinen Pflanzenaufsammlungen hat F. W. Sander besonders bestimmungskritische Gruppen berücksichtigt, hier wiederum v. a. Gehölze. Der Supplementband „Bäume und Sträucher der Görlitzer Grünanlagen“, erschienen 1980 in den Abhandlungen und Berichten des Naturkundemuseums Görlitz, spiegelt diese Vorliebe für Dendrologie schon recht zeitig wider (Sander 1980). Und so ist es sicherlich nicht verwunderlich, dass eine große Gruppe heimischer Gehölze (genauer Halbsträucher) – die Brombeeren (*Rubus*) – ins Zentrum seiner Aufmerksamkeit rückte. Von den meisten Floristen als „kritisch und schwer bestimmbar“ und von Nichtbotanikern als „stachliges Gestrüpp“ weiträumig umgangen, ist die *Rubus*-Flora der Oberlausitz jahrzehntelang wenig beachtet worden. Nach dem bekannten Brombeer-Forscher Emil Barber (1857–1917) hat wohl niemand die Rubi gerade dieses Gebiets so intensiv bearbeitet wie Friedrich Sander.

Den Startschuss dafür gab 2003 eine *Rubus*-Exkursion von Friedrich Sander und Rolf Franke (gleichfalls Entomologe **und** Botaniker) unter Leitung von Manfred Ranft (1926–2016), dem verdienstvollen sächsischen Brombeer-Spezialisten, in den Tharandter Wald. Unzählige weitere Exkursionen sollten folgen, u. a. auch mit Batologen aus anderen Gebieten Deutschlands (z. B. Friedrich Fürnrohr, Werner Jansen, Helmut Kiesewetter, Günter Matzke-Hajek, Lenz Meierott, Walter Plieninger), Tschechien (Bohumil Trávníček) und Polen (Leszek Mackiewicz).

Das Ergebnis der jahrelangen und intensiven Erforschung der Gattung *Rubus* durch Friedrich Sander wird in einem Supplementband der „Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz“ ausführlich dargestellt werden (Sander 2019a). Ein inhaltlicher Überblick dazu in kurzen Worten:

Durch systematische Geländearbeit wurde ein aktueller Gesamtüberblick zur Verbreitung der *Rubus*-Arten in der Oberlausitz erarbeitet. Die gesamte *Rubus*-Sammlung des Herbariums Senckenbergianum Görlitz mit 5400 Belegen wurde von ihm revidiert. Eine ganze Reihe von *Rubus*-Arten wurde erstmals in der Oberlausitz bzw. in Sachsen nachgewiesen (z. B. *Rubus anhaltianus, R. austroslovacus, R. devitatus, R. haesitans*). Andere Arten konnten nach ca. 100 Jahren erstmals wieder aufgefunden werden (z. B. *Rubus apricus, R. barberi*!!*, R. constrictus, R. lividus)*, die Art *Rubus magnidentatus* F. W. Sander wurde neu beschrieben (Sander 2019b). Dies zum wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn.

Zur Abrundung des Bildes sei noch ein Detail angefügt: Wir bedanken uns bei Friedrich Sander für seine *Rubus*-Exkursionen und seine große Geduld bei dem Versuch, uns von Batophagen vielleicht doch noch zu Batognosten oder gar Batosophen[1] zu entwickeln. Wir wollen uns gerne weiter bemühen!

Rolf Franke, Petra Gebauer, Christiane Ritz und Karsten Wesche

Literatur

Sander, F. W. (1980): Bäume und Sträucher der Görlitzer Grünanlagen. – Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz **53**, Supplementband: 184 S.

Sander, F. W. (2019a): Die *Rubus*-Flora der Oberlausitz. – Supplement zu Band **27** der Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz. [In Vorbereitung]

Sander, F. W. (2019b): Eine neue Brombeerart (*Rubus*, Subgen. *Rubus*; Rosaceae) aus Sachsen und Brandenburg. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **27**: 81–88

Manuskripteingang 10.9.2019
Manuskriptannahme 10.9.2019
Erschienen 24.10.2019

[1] Worterklärungen siehe S. 26 in http://www.flora-deutschlands.de/arbeitsgruppe_rubus/files/190-Weber-Batologici-europaei-2009.pdf